

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 57 (1947)

Artikel: Die mittelalterliche Brugger Geistlichkeit
Autor: Gloor, Georges
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-901390>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die mittelalterliche Brugger Geistlichkeit

In Fortsetzung des letzjährigen Aufsatzes über die Brugger Stadtkirche vor der Reformation wollen wir das Leben der einzelnen Geistlichen verfolgen, zuerst den *Tagesslauf Frühmesse* *Wagners*, an einem Mittwoch, zwei Wochen nach Ostern 1504.

Noch vor morgens vier Uhr erhebt sich Herr Fridolin Wagner von seinem Laubsack, nimmt im Keller drunter das tägliche Bad und eilt in die nahe Kirche, wo ihn seine sieben Amtsbrüder schon zum gemeinsamen Chorgebet erwarten. Nach dem Morgengrauen langen immer mehr Bürgerinnen und Bürger an; Herr Fridolin ist hiergeblieben und zelebriert ihnen die Frühmesse. Und nun zum Frühstück! Aber keine Eile! Das Pferd wird bald gesattelt sein, um ihn auf neun Uhr nach Mönthal zu einer der 13–18 jährlichen Wochenmessen zu tragen. Vor dem Hause tummeln sich Schüler, die eben den Gottesdienst durch Gesang auf der Orgelempore begleitet haben. Sie verhandeln die Geschichte ihres Kameraden Lienhart Schmid, der vor Weihnachten auf einem Bestellbrief die Unterschrift der Königsfelder Fahrzeitmeisterin nachgeahmt und sich damit für die Gattin des Brugger Stadtarztes bei einem Badener Händler Leinwand und Samt erschwindelt hat. Sie unterhalten sich vorschriftswidrig nicht lateinisch; hoffentlich wird sie der „Wolf“, der seine Mitschüler im Auftrag des Lehrers ausspioniert, nicht verraten! Indessen ist Herr Fridolin auf der hölzernen Kärebrücke angelangt: er überholt den Verenenkaplan, der nach Umliken geht, um mit seinen Zinsbauern bei Brot, Speck und Wein die Jahresabrechnung zu besorgen; gern hätte ihn der Marienkaplan begleitet, aber der muß nach sieben Uhr die Mittelmesse halten, bei der die Schüler, vom Morgenunterricht entlassen (!), wieder singen werden. Zwei Kirchenverwalter wandern nach Lauffohr zur Abrechnung mit Bauern, die der städtischen Kirchenbaufasse zinspflichtig sind. – Nachmittags vier Uhr: Herr Fridolin reitet wieder über die Holzbrücke in die Stadt und kann gerade noch seine sieben Amtsbrüder bei der Vesperandacht erreichen. Die Schüler strömen vom fünf-

stündigen Nachmittagsunterricht (Beginn: 11 Uhr) wieder in die Kirche, wo sie am Morgen nach der Mittelmesse noch zweimal gesungen haben. Sie sind alle Knaben, im Alter von 7 bis 15 Jahren (genau wie beim heutigen achtjährigen Schulobligatorium), haben auch denselben Schulweg wie unsere heutigen Lateinschüler (lies Bezirksschüler) und werden im „Dreiweg“ (Denkfunkst, Latein, Redefunkst) unterrichtet, und zwar, im Gegensatz zu den südwestdeutschen Schülern, noch nach der alten Methode des Franzosen Alexandre de Villedieu, dessen 1199 geschriebene Lateingrammatik der Brugger Rat im vorangehenden Jahr in der 1501er Ausgabe des Straßburger Druckers Hupfuss vorhanden der Schule angeschafft hat. Die ältesten Scholaren werden im Herbst als „Maulesel“ über den Bözberg an die Universität Basel – oder noch weiter – wandern, dort zum „Dreiweg“ noch den „Vierweg“ (Geometrie, Gestirnkunde, Musik und Rechnen) lernen, nach anderthalb Jahren das Bakkalaureat (Maturität) bestehen, nach weitern anderthalb Jahren M. A. (magister artium = Meister der 7 freien Künste, d. h. des „Drei-“ und „Vierwegs“) werden. Wollen sie dann nicht in Theologie, Jurisprudenz oder Medizin weiterstudieren, so werden sie bis zum 25. Altersjahr irgendwo eine Lateinlehrerstelle annehmen müssen, um sich dann bischöflich prüfen zu lassen und als Kaplan oder als Notar zu wirken. – Sechs Uhr abends: Herr Fridolin beendet sein Tagwerk mit dem letzten Chorgebet, der Sigrist schließt die Kirche, rüstet zu Hause die Ampel mit Öl aus der Weltner Öle, denn heute abend werden einige Bürgersfrauen erscheinen, um ihm beim Kerzengießen aus Bienenwachs (bäuerliche Zinsabgabe an die Kirche) behilflich zu sein. Herr Fridolin aber geht zur Ratsstube: da sitzen bei silbernen Bechern und Würfelspiel alle wählbaren Bürger, d. h. diejenigen mit Hausbesitz und wenigstens sechzig Gulden (gegen 4000 Fr.) Vermögen, aber auch Edelleute und Pfarrherren der Umgebung. Kaplan Ragor ist einer der drei Stubenmeister. Gleichzeitig tagen die armen Schneider in einer städtischen Schenke: sie dürfen nur „Tassen“ und Schach spielen, Würfelspiel ist ihnen verboten, sie sind aber wie Pfeifer, Schützen und Schuster zünftisch organi-

siert, und zwar unter kirchlicher Fahne, denn der Brugger ist mit seinen jährlich minimal 94, maximal 102 arbeitsfreien Feiertagen, seinen Kreuzprozessionen in die Kapelle St. Maria zu Bözen, seinem täglichen Frühmesse- und Abendgottesdienstbesuch ein frommer Bürger. Auch unser Herr Fridolin blättert vor dem Schlafengehen noch in seinem kunstvoll geschriebenen Jahrzeitbuch weiter und sieht darin unter dem Datum des folgenden Tages, daß er eine Totengedenkmesse für eine vor drei Jahren verstorbene Bruggerin wird lesen müssen. Dafür wird die Frühmesse ausfallen, die am Donnerstag wie auch am Dienstag von einem Kollegen gehalten wird. Aber die Sonntagspredigt für Mönthal ist fällig! Da haben es doch die andern Kapläne besser, die nie predigen müssen! Herr Fridolin blaßt seine Kerze aus; und wenn er morgen früh für das Stundengebet aufstehen wird, wird er von der Pfistergasse drunten Räuchlein aufsteigen sehen: die Bäcker sind schon an der Arbeit; da sie wie alle Berufslute von der Ernährungsbranche (Fleischer, Müller usw.) als Stadtbeamte gelten und keine Berufszunft bilden dürfen, müssen sie auch nicht wie die andern Mitbürger einen Zechabend ausschlafen.

Was aber ist aus all der bunten vorreformatorischen Pracht geworden, aus den farbigen Tafelaltären, dem gemalten Sakramentshäuschen mit St. Nikolaus und zwei Engeln, das 1499 versiegelt und in Holderbank geholt wurde, was aus den Gewändern, den Fenstern? Als 1501 der aus dem Waldmannprozeß bekannte Ludwig Ammann, Enkel eines Brugger Gastwirts, Zürcher Alt-Stadtschreiber und gewesener Gesandter der Friedenskonferenz nach dem Schwabenkrieg, starb, vermachte er der heimatlichen Bruggerkirche einen schwarzsamtenen Rock als Meßgewand. Wie sie gekommen, so gingen die Kleider mit der Reformation wieder in Privatbesitz zurück, um zu Alltagskitteln oder Festroben verarbeitet zu werden. Bilder und Altäre wurden zunächst in die Spitälerkapelle an der Spiegelgasse geflüchtet, hierauf von einem bestellten Fuhrmann aus der Stadt geschmuggelt, der sie in rasender nächtlicher Wagenfahrt nach Beromünster brachte, wo sie sich heute noch finden mögen. Das große pergamentene Jahrzeitbuch von 1466 (42/66 cm) wurde trotz seiner kunstvollen Schrift

zerschnitten. Als 1555 auf Begehrten der katholischen Tagsatzungsorte der intelligente vierte Brugger Prädikant Christoph Lüthart wegen einer Hezpredigt gegen die konfessionelle Mischehe der Brugger Schiffsmüllerstochter von der Glaubensgrenze weg nach Zweifimmen versezt wurde, nahm er Teile des Buches mit, die sich 1945 wieder als Einband zum Grundbuch der Diemtiger Bäuert (Alpgenossenschaft) Horben fanden; ein anderes Teilstück wurde als Einband der Auensteiner Chorgerichtsstatuten verwendet. Wie die Orgelpfeifen auf den Dachhelm des Oberturmes kamen, wurde bereits in den letzten Neujahrsblättern erzählt. Silbergeräte (Monstranz, Kreuz und Kelche) wurden für 318 Gulden (rund 20 000 Fr.) verkauft, annähernd der dritte Teil davon (102 Gulden) des Erlöses zur Anlage einer Salz-Notreserve verwendet.

Von den zahlreichen mittelalterlichen Geistlichen, welche häufig innerhalb des heutigen Bezirkes Brugg die Stellen wechselten, finden sich in den folgenden Listen vorerst einmal diejenigen der Stadt. Die Zahlenangabe –1453–1474 † bedeutet, daß der betreffende Priester möglicherweise schon vor 1453 bis zu seinem Tode im Jahre 1474, die Angabe 1493–1499–, daß er von 1493–1499 und vielleicht darüber hinaus an seinem Altare wirkte.

Kirchherren und Leutpriester¹⁾

amteten seit Kirchengründung am Hochaltar des heiligen Niklaus im Chorhaupt und wurden von der Stadt (seit 1360 via Königssfelden) dem Konstanzer Bischof zur Ernennung vorgeschlagen.

1. Albrecht [von Brugg] –1227–

ist am 15. 8. 1227 zusammen mit Ulrich vom Bözberg, Heinrich von Schinznach und Rüdiger von Windisch, alles Leutpriester der betreffenden Ortschaften, Zeuge eines Vertragsabschlusses in Brugg, was erstmals die Stellung Bruggs als Stadt nachweist.

¹⁾ Leutpriester: Priester für die Leute, Seelsorger

2. Heinrich von Wrenbach M.A. 1307–1315

von Luzern, entstammt einer Familie, die zunächst von Freibach bei Gondiswil (Kt. Bern) nach Sursee ausgewandert und von dort als Parteigängerin von den Habsburgern zur Stützung ihrer Position nach Luzern verpflanzt worden ist. Heinrich wird ohne Priesterweihe Kirchherr in Brugg, vor 1310 auch Protonotar (erster Staatskanzler) Herzog Ottos von Österreich, eines Bruders des nachmaligen Königs Friedrich, sichert als solcher seinen Brüdern in einem Briefe aus Ulm volle Vergütung für ein vom kürzlich gegründeten Kloster Königselben an sich gerissenem Stück Ackerland zu, wechselt von Brugg 1315 über an die St. Agidiuskirche von Graz, empfängt nun die niedere Weihe eines Subdiakons, stellt sein Einkommen größtenteils der Kirche zur Verfügung und wird gleichzeitig noch Domherr an der Kathedrale zu Passau. Die Gefangennahme König Friedrichs des Schönen nach seiner Niederlage bei Mühldorf am Inn (1322) durch den Gegenkönig Ludwig den Bayern schwächt das Haus Habsburg. Zu seiner Wiedererstarkung sucht Friedrichs Bruder, der am Margraten geschlagene Herzog Leopold, einen Beistandspakt mit König Karl von Ungarn. Der Pakt wird vermittelt durch den Passauer Bischof Herzog Albrecht von Sachsen, der einerseits dem Ungarnkönig verwandt, andererseits ein Enkel König Rudolfs von Habsburg ist. Zur Besiegelung des Bündnisses wird am 9. 4. 1323 der herzogliche Staatskanzler und gleichzeitige Domherr des vermittelnden Bischofs, eben unser ehemaliger Brugger Kirchherr, zum Pfarrer des Wiener Stephansdoms ernannt, einer Stellung, die bisher der Passauer Bischof selbst innegehabt hat. Von Papst Johann XXII. erlangt Pfarrer Heinrich am 8. 11. 1324 Vergebung für seine Amtsführung vor Erlangung der Weihen, wird von ihm am 24. 11. 1324 als Stephanspfarrer bestätigt, holt sich nebenher durch Weiterstudien an der Universität den Titel eines Meisters der sieben freien Künste, unterstützt den diplomatischen Gesandten seiner Vaterstadt, Ritter Heinrich Geßler, der mit den Österreichern um Zugeständnisse in der Selbstverwaltung Luzerns, leider erfolglos, verhandelt, worauf dieses dem eidgenössischen Bunde beitritt. Weil Pfarrer Heinrich den Herzögen 225 Pfund (cirka 14 000 Fr.) geborgt hat, erhält sein Bruder Rudolf die Vogteien über Malters und Gersau. Heinrich von Wrenbach stirbt am 11. 6. 1336, und man sieht ihm im Stephansdom folgenden Grabspruch in leoninischen Versen (benannt nach dem Benediktiner Leonus, der, um 1160 in Paris lebend, das alte Testament in derartige Reimhämmer übertrug):

Dudum Wynnapolis
Lucerie prolis
Profer singultus
Sitque tibi cultus

fueras multum decorata
tytulo, quo nunc viduata
nec non rivos lacrimarum,
quem cordis gestat amarum,

Prolem scire petas,
 Virtutum metas,
 Aram cui placuit
 Corporis, hanc studuit
 Olim sarcofago
 Hunc stigis indago
 Quando sequens numerus
 Hic condendus Herus
 M quoque C triplex
 Idibus in ternis

Hainricum nosce tenentem
 Plebani laude nitentem;
 in Christi laude dicari
 certis rebus decorari.
 datus, hic modo clausus habetur;
 ne claudat, quisque precetur.
 Christo nato numeratur,
 Trena morte necatur:
 X triplex atque semel sex
 Jun. Flentibus undique vernis.

oder zu deutsch:

Jüngst noch hallte zur Zier
 Leuchtenstädter von dir
 Ausbrich in Schmerzen und laß
 Herbe des Herzens erfäß
 Forsche denn nach dem Glanz
 Rast der Tugenden Kranz,
 Den Altar doch zu weihn
 Sann er, und schmückend zu leihn
 Hält ihn zwar steinern und schwer
 Bete doch jeder, daß er
 So man die Jahre zählt
 Dem, der hier drinnen entseelt,

Tausend, dann hundertmal drei,
 Klang seiner Dienerschaft Klage

ein Name dir, Wien, in den Ohren,
 genannt, nun auf immer verloren.
 es, den Tränenströmen zu wehren,
 und erfülle dich, ihn zu verehren!
 des Heinrich: erstritt er doch ohne
 des Pfarrherrenlobes die Krone,
 zu des Fronleichnamen Nuhme,
 Wahrzeichen dem Heiligtume.
 gefangen der Grünste Gefüge,
 der Höllenhasz nimmer erliege!
 nach Christ, ob den Tag man erkunde:
 schlug in Dreizahl die Schicksals-

stunde:
 zehn dreimal, – sechs einmal dabei
 sei –
 vor Brachmonds Mittfest drei
 Tage.¹⁾

3. Ulrich [von Mettau] —1310—

vertritt Heinrich von Wryenbach in dessen sozusagen ständiger (Kanzler-) amtslicher Abwesenheit als Leutpriester, erhält von ihm am 2. 1. 1310 jenen bereits erwähnten Brief bezüglich des von Königsfelden requirierten Ackerlandes, und amtet daneben als Leutpriester an der Fricktalerkirche Mettau, wo er noch am 8. 11. 1330 erscheint.

¹⁾ In der freien Übertragung habe ich Vinnen- und Endreime in ursprünglicher Folge beibehalten. — Das Juni-Mittfest des lateinischen Kalenders fällt auf den 13. Heinrich starb somit, da nach römischer Usanz Anfangs- und Schlussdatum mitgezählt wird, am 11. Dieses Todesdatum wird auch im Engelberger Jahrzeitbuch überliefert.

4. Johann [von Ballrechten] -1312–1313–

löst Pfarrer Ulrich in der Vertretung Heinrichs von Bryenbach ab und ist daneben Leutpriester im Dorf Ballrechten, im badischen Bezirksamt Staufen.

5. Wernher von Griesen -1315–

von Tiengen (nördlich von Zurzach), Sohn des Ritters Hermann von Griesen und seiner Gemahlin Guta, ist 1336 Kirchherr zu Wangen im badischen Bezirksamt Bonndorf. Die Ritter von Griesen stammen ursprünglich aus dem Dorfe Griesen, nördlich von Kaiserstuhl, und verschwägern sich später mit denen von Rinach, die in Brugg eine Stadtwohnung einnehmen, den „Rinacher“ oder späteren „Hallwiler“ anstelle der heutigen Bezirksschule.

6. Ulrich Mirer -1332–1334–

wird nach 1329 Leutpriester in Sempach und legt in dieser Eigenschaft gegenüber seinem Herrn, Konrad von Widergrün, Abt des mit den Habsburgern eng verbundenen Elsässer Benediktinerklosters Murbach (südwestlich von Kolmar), am 16. 5. 1332 den Treueid ab, ist gleichzeitig bis mindestens 1334 Kirchherr in Brugg, verlässt die Sempacher Pfarrei zwischen 1338 und 1348 und ist möglicherweise der oben erwähnte Mettauer Pfarrer Ulrich (Nr. 3).

7. Heinrich Süterli vor 1350

vertritt als Brugger Leutpriester wahrscheinlich noch den in Sempach abwesenden Kirchherrn Ulrich Mirer, dann aber dessen ebenfalls abwesenden Nachfolger Konrad von Michelbach.

8. Konrad von Michelbach -1351–1352 †

ist jedenfalls Elsässer aus Michelbach westlich von Bözheim (nordwestlich Basel), wird als einer von acht Chorherren des Marienstifts Murbach zum Nachfolger des 1331 verstorbenen Stiftspropstes Heinrich Waldner gewählt, ist möglicherweise wie die meisten vorherigen Pröpste auch Benediktinermönch der bereits oben (Nr. 6) erwähnten Benediktinerabtei, stirbt 1352 und hat sich vielleicht trotz seines Kirchherrentitels nie längere Zeit in Brugg aufgehalten.

9. Johann Kandrer -1350–1361–

entstammt einer Familie aus Kandern im Feuerbachtal nördlich von Lörrach, tätigt als Privatsekretär der Hauptorganisatorin von Königsfelden, Königin Agnes von Ungarn, Gütererwerbungen zuhanden des Klosters, wird vor dem 4. 9. 1335 Kaplan eines von der Königin im Basler Münster gestifteten, beim Erdbeben von 1356 aber wiederum verschwun-

denen Altars und erhält am 22. 4. 1343 den sogenannten Bitterlinshof in Basel als Wohnung, die dann ebenfalls dem Erdbeben zum Opfer fällt, erscheint am 5. 2. 1350 erstmals als Leutpriester und Stellvertreter des Kirchherrn in Brugg, wird dann nach dessen Tode (1352) selber Kirchherr und zwar der letzte, weil die Brugger Niklausenkirche am 28. 11. 1360 vom Konstanzer Bischof Heinrich III. von Brandis der Klarissenabtei Königsfelden einverleibt wird, die nun als rechtmäßiger Kirchherr gilt und den Brugger Leutpriester nur noch als ihren Stellvertreter betrachtet, so auch Herrn Johann, der nach 1361 stirbt (Todestag 6. Dez.).

10. Johann Vuelli -1372-

wahrscheinlich von Brugg, kann am 23. 6. 1372 seine jährliche Steuerverpflichtung von neun Mark (cirka 3600 Fr.) gegenüber Königsfelden, den beiden Brugger Bürgern Johann Effinger (seinem Verwandten) und Johann Zegerfeld sowie dem Schaffhauser Berchtold Wiedeler überbinden (Todestag 30. Mai).

11. Konrad Ernst -1402-

von Hohentengen gegenüber Kaiserstuhl bürgt mit seinem Privatbesitz für seine Steuern an Königsfelden und stiftet der Kirche eine jährliche Zinsabgabe, zu entrichten von der Trotte und einem Nebberg (Todestag: 10. Nov.).

12. Johann Gerster 1423-

von Brugg, beginnt im Wintersemester 1417/18 seine Studien an der Universität Heidelberg, wo er im Juli 1419 das Bakkalaureat (Maturität) bestehet, geht am 16. 11. 1423 seinen Anstellungsvertrag in Brugg ein, wird am 22. 6. 1430 als Leutpriester des Zürcher Grossmünsters bestätigt und ist möglicherweise derselbe Johann Gerster, der am 20. 5. 1469 nach vorangegangenem Prozess in Rom die Pfarrei Wattwil im Toggenburg und am 6. 1. 1471 eine Domherrenstelle in Chur erhält; er wäre dann etwa 73 Jahre alt, was sich durchaus denken lässt.

13. Peregrin Stäli -1453-1474 †

von Brugg, Sohn des Bäckers Hans Stäli und seiner Gattin Adelheid, ist Weichtvater der Gattin Junker Thüring Effingers, Frau Elsa geb. von Büren, erhält am 25. 6. 1471 Vorschriften über den Bau des Kirchhofmauerchens vor seinem Hause. Seine Jungfer bleibt 1461 Heini Erhart's Frau Geld für Fleisch schuldig, das diese deshalb vom Altar stiehlt.

14. Lüpold Wezel -1478-1504 †

von Klingnau, ist dort 1471 Frühmesser (Blasiuskaplan), übernimmt am 9. 3. 1478 in Brugg von den Königsfelder Klarissen den Salzmannhof

als Leutpriesterei. (Das Haus hat einst dem Brugger Bürgerehepaar Konrad und Gertrud Salzmann gehört, ist dann an Königsfelden übergegangen, wo des Paares letzte Ruhestätte sich findet, während der Sohn Johann Salzmann fern der Heimat der Kirche Neunkirchen südwestlich Wiener-Neustadt vorgestanden hat [1404].) Bis heute ist der Salzmannhof Stadtpfarrhaus geblieben. 1479 beginnt unter Leutpriester Wezel auch der Ausbau der Pfarrkirche in ihre heutige Gestalt. Bemerkenswert ist, daß auch in Aarau 1475 das alte Stadtpfarrhaus erworben und bis 1479 die Stadtkirche in ihre heutige Gestalt ausgebaut wird, und zwar auch beides auf Veranlassung des damaligen Leutpriesters. Wezel bringt 1485 in der Beichte die Gaunerin Adelheid Waremburger-Wyg zum Geständnis, welche die halbe Stadt mit ihren Diebstählen unsicher gemacht, u. a. auch Wezels Jungfer bei der Wäsche ein gesticktes Kopftuch des Siegristen-töchterchens gestohlen hat. Der Aarauer Schultheiß Rudolf Pur ist Sohn von Wezels Schwester (Katharina).

15. Johann Morder 1504–1507–

von Brugg, meist Hans Werchmeister bzw. Zimmermann genannt, da jedenfalls sein Vater Werkmeister (städtischer Zimmermann, Stadtarchitekt) war, beginnt am 12. 7. 1469 seine Studien an der Universität Köln und beendet sie dort am 16. 6. 1471 unter Meister Robertus de Scocia, wirkt vor Rudolf Huser kurze Zeit als städtischer Lateinschulmeister, wird 1493 Spitalkaplan, ist 1497 auch Leutpriester in Holderbank, schreibt 1498 für die Kirche ein papierenes und ein pergamentenes Jahrzeitbuch, zu welchem Schultheiß Hans Grülich für 5 Gulden (300 Fr.) Pergament aus Frankfurt a. M. bringt (beide Bücher sind heute verloren), wird 1502 und 1503 Stubenmeister, 1504 Leutpriester, nachdem ihm schon 1500 eine bessere Stelle versprochen worden ist.

16. Hartmann Schnider –1510–1513

von Bremgarten, setzt noch als Priester am 20. 4. 1488 seine Studien an der Universität Freiburg i. Br. fort, ist 1510, 1511 und 1512 Stubenmeister und erscheint noch 1520 als „alter Leutpriester“.

17. Johann Möriker 1513–1518 †

von Birmenstorf, wird zunächst Leutpriester in seiner Heimatgemeinde, wo er uns 1500 begegnet, nimmt in dieser Eigenschaft am 7. 9. 1504 in Zürich mit seinen Angehörigen an der Schükenfestlotterie teil, wird am 29. 7. 1513 Leutpriester in Brugg, reist im folgenden Jahre persönlich nach Konstanz, um sich die Stelle bestätigen zu lassen und stirbt vor dem 2. 2. 1518. Darf nicht verwechselt werden mit dem gleichnamigen Ammerswiler Pfarrer, der Kammerer und Dekan des Landkapitels war und mehrere Jahre früher starb.

18. Matthäus Hiltprand 1518–1526

von Brugg, beginnt seine Studien an der Universität Basel am 7. 10. 1510, ist jedenfalls jener aus Brugg stammende Nachfolger Hans Mörikers in Birmenstorf, der bisweilen, offenbar nach dem Berufe des Vaters, Matthäus Murer genannt wird und sich 1517 mit zwei Empfehlungsschreiben (eines von Hans Arnold Segenser aus Aarau, das andere vom berühmten Brugger Juristen Dr. Thüring Fricke) erfolglos um die Leutpriesterstelle Messlingen bewirbt, reitet 1521 mit Vertretern von Königsfelden nach Bern, wo die gnädigen Herren trotz Einverständnis Königsfeldens den Loskauf vom Kloster und damit die Sanierung der verarmten Leutpriesterei durch die Stadt Brugg verhindern, ist 1519, 1520 und 1521 Brugger Stubenmeister, wird 1526 als Reformationsanhänger vertrieben, wird Leutpriester in Oltingen (BL), nimmt in dieser Eigenschaft vom 6.–26. 1. 1528 am Glaubensgespräch in Bern teil, kehrt 1536 als reformierter Prädikant nach Brugg zurück, ist mindestens seit 1541 Beisitzer (Jurat) des Schenkenberger Pfarrkapitelvorstandes bis zu seinem Tode am 31. 7. 1544. Seine Jungfer überlebt ihn.

19. Johann Lottstetter 1526–1528

offenbar aus der badischen Ortschaft Lottstetten zwischen Ratz und Schaffhausen stammend, ist 1486 Kaplan am neu errichteten Nebenaltar der Kirche Hohentengen gegenüber Kaiserstuhl, rückt dann nach Kaiserstuhl hinüber, wo er sich am 14. 11. 1521 als Marienkaplan der Stadtkirche auf ein Jahr beurlauben lässt, wird, mindestens 65jährig, Leutpriester in Brugg, stößt in seiner Allerheiligenpredigt 1527 auf offenen Widerspruch seitens des heiligenfeindlichen Weltheimer Bauernrevolutionärs Hans Wächter, dem er auch im Berner Glaubensgespräch im Januar 1528 unterliegt und Reise- sowie Verpflegungskosten zahlen muss, verlässt Brugg nach der letzten Messe (24. 2. 1528).

Frühmesser

amteten jedenfalls seit Kirchengründung am Altare der heiligen Katharina vor der südlichen (rechten) Hälfte des Chorgitters und wurden dem Bischof von den Stadtbehörden vorgeschlagen. Stifter: die Bürgschaft. Konrad Müli (Nr. 22) und alle seine Nachfolger waren gleichzeitig Pfarrer in Mönthal.

20. Johann Burkhardt –1360–1380

erhält 1380 von Papst Clemens VII. aus Avignon die Zusage für eine Pfarrstelle, die der Schwarzwälder Benediktinerabtei St. Blasien unterstehe (das galt beispielsweise von Kirhdorf bei Baden und Schneisingen). Todestag: 14. Aug.

21. Johann Lubetsch -1420-

von Baden, Mutterbruder des Verenekaplans Hans Sattler (Nr. 48), erhält am 26. 11. 1378 von Papst Clemens VII. eine dem Konstanzer Domkapitel unterstehende Pfarrstelle zugesagt, erscheint 1384 erstmals als Leutpriester in Baden, ist 1395 daneben auch noch Chorherr in Zurzach, wo er seit 1423 als Stiftsdekan bezeugt ist, behält die Badener und Zurzacher Stelle auch neben der Brugger bei und stirbt am 13. 2. 1433. Seine Tochter Anna verheiratet sich mit einem Verwandten seiner Mutter, Heinrich Sattler von Brugg.

22. Konrad Müli -1429-1441-

von Brugg, vereinigt als erster Frühmesser nach dem Tode des Mönthaler Pfarrherrn Ritter Egbrecht Amstad v/o Brümfi von Schaffhausen (1428 †) den Mönthaler Pfarrdienst mit der Brugger Frühmesse, ist ein berüchtigter Jäger, preistreibender Getreide- und Weinhandler, hat zwei Kinder, verprügelt seine Jungfer öffentlich auf dem Kirchhof, leitet eine Tochter des Brugger Bürgers und Alarauer Altschultheißen Peter Segessers II., wohl Barbara, einem Verführer zu, erlangt darauf am 7. 5. 1441 anlässlich einer Vorladung vom Konstanzer Bischof Heinrich von Hohen Vergebung für „etwaige Unregelmäßigkeit“, wird etwas später Antonienkaplan und richtet mindestens von 1454 bis zu seinem Tode am 10. 3. 1466 die Turmuhr, eine Obliegenheit, die später dem Sigristen zufällt, teilt auf dem Todbett seinem Beichtvater, Mittelmesser Häfeli, (Nr. 41) mit, daß er 23 Gulden (ca. 1400 Fr.) zu einem vollständigen Messbuch für den Antonienaltar stifte.

23. Niklaus Fürüs vor 1447

Angehöriger (Sohn?) der Edelfrau Mechthild Fürüs, hat Landbesitz in Thalheim, hat möglicherweise vor Müli geamtet.

24. Hermann Renold -1447-1451

Geistlicher von und in Brugg, kann aus chronologischen Gründen nur Frühmesser gewesen sein.

25. Jakob Schwab 1451-1462

von Brugg, Sohn des Hans, ist 1461 auf Urlaub und wird vom Mittelmesser Häfeli vertreten.

26. Daniel Kürsner 1462-1466

läßt sich zeitlich auch nur in die Frühmesserliste einreihen.

27. Wernher Hermann 1466-1473

ist 1457 Kaplan am Chorherrenstift Schönenwerd (So), wird am 29. 1. 1473 Antonienkaplan, entgeht am 19. 7. 1480 der Katastrophe seines

Hauses, das von der Aare weggespült wird, wird am 18. 6. 1481 erster Dreikönigskaplan, ist eines der Opfer der bei Leutpriester Wezel (Nr. 14) erwähnten Gaunerin, die ihm für drei Gulden (180 Fr.) einen Becher aus Guntterfe (unedles Falschgold) als silbernen verkauft, seht endlich Junker Jakob von Rinach als Erben ein und stirbt am 7. 12. 1501.

28. Johann Schwizer 1473–1481

von Brugg, verliert am 9. 4. 1475 beim Brand der Spiegelgasse sein Haus, Zinsrödel und das Mönthaler Jahrzeitbuch, zieht drei Jahre später in die ehemalige Leutpriesterei oberhalb des heutigen Pfarrhauses ein, wird am 19. 7. 1481 Antonienkaplan und stirbt am 5. 3. 1501.

29. Ulrich Köchlin 1482–1491

meist Ulrich Mansperger (offenbar Herkunftsbezeichnung) genannt, wird am 7. 11. 1482 in sein Amt eingesezt, erhält vom Brugger Hans Grülich, der Mönthaler Kirchenverwalter ist, ein neues Jahrzeitbuch für Mönthal.

30. Johann Ratgeb 1491–1493 †

von Brugg, wird am 10. 5. 1491 Konradskaplan, am 29. 8. 1491 Frühmesser.

31. Kaspar Schinznacher 1493–1499

von Brugg, bisweilen Kaspar Werchmeister genannt, weil jedenfalls sein Vater der städtische Werkmeister Ulrich Schinznacher ist, der das Kirchengestühl beim Umbau angefertigt hat, tritt sein Amt am 26. 8. 1493 an und bindet alsbald der Stadt vier Bücher (1499 auch ein papierenes Jahrzeitbuch), kriegt 1494 von der Kirche zwei Bienenvölker, wird um die Jahrhundertwende St. Ulrichskaplan in Veltheim, nimmt am 9. 3. 1528 als Weltner Diakon (Pfarrhelfer) neben seinem Vorgesetzten, dem Weltner Prädikanten Johann-Wolfgang Rumpf, an der Gründungssitzung des reformierten Pfarrkapitels Schenkenberg teil und gibt bei seinem Tode (Frühjahr 1531) der Schenkenberger Bauernrevolution, welche die Volkswahl der Pfarrer fordert, neuen Auftrieb.

32. Hans Martin M.A. –1500–1501–

erwirbt mit seinen Studien den Titel eines Meisters der sieben freien Künste.

33. Fridolin Wagner –1503–1505–

von Brugg, beginnt im Wintersemester 1499/1500 seine Studien an der Universität Basel, eröffnet auf Weisung Bruggs um 1504 den Streik in Mönthal, weil der Basler Bischof seine Steuerforderungen überspielt; die Mönthalser werden provisorisch durch den Elfinger Leutpriester pastoriert. Später wird Wagner am 29. 5. 1529 als Nachfolger des Vadianfreundes

Bernhart Stälin Prädikant in Lenzburg und am 27. 11. 1540 Kapitelshelfer in Brugg, wo er am 18. 12. 1540 zurücktritt und vier Tage später pensioniert wird.

34. Kilian [Harder?] –1507–1508–

setzt den Streik seines Vorgängers in Mönthal fort, wird blos Herr Kilian genannt, ist aber sehr wahrscheinlich jener Priester Kilian Harder aus Lichtensteig (SG), der mit den Verhältnissen in Brugg vertraut dort noch 1529 Bußen schuldig ist und dem es nach der Reformation mit Unterstützung Berns gelingt, von Brugg für die Hinterlassenschaft seines bankrotteten Onkels Ulrich Schiber-Spilman eine Entschädigung von 130 Pfund (ca. 4000 Fr.) zu erschwindeln.

35. Johann Kaufmann –1516–1522

bricht 1517 nach Einlenken des Basler Bischofs den Mönthaler Streik ab, ist auch öffentlicher Notar (sein Siegel in der Sammellade 2 der Antiquarischen Gesellschaft im Zürcher Landesmuseum), ist 1516, 1517 und 1518 Stubenmeister, muss nach seiner Demission der Stadt noch eine Buße von 10 Pfund (300 Fr.) bezahlen, wird 1522 reformierter Pfarrer in Buch (10 km nordwestlich Winterthur), wo ihm 1539 sein frischordneter Sohn Hieronymus im Amte nachfolgt.

36. Nikolaus Steiner 1522–1526

von Glarus, beginnt am 30. 6. 1495 seine Universitätsstudien in Freiburg i. Br., ist bereits 1497 Leutpriester in der oben (Nr. 35) erwähnten Zürcher Kirchengemeinde Buch, die dem Winterthurer Chorherrenstift Heiligenberg untersteht, lässt am 10. 8. 1504 als Leutpriester von Kilchberg bei Zürich seine Mutter Anna und seine Geschwister an der Zürcher Schützenfestlotterie teilnehmen, streitet sich 1519, wiederum in Buch, mit den Heiligenberger Chorherren, zieht anfangs 1521 mit den Zürchertruppen zum Schutze des Papstes gegen die von den übrigen eidgenössischen Orten unterstützten Franzosen als Feldprediger nach Italien und lässt sich zuhause in der Zwischenzeit durch seinen Bruder vertreten, muss dann nach seiner Rückkehr im Januar 1522 mit Johann Kaufmann die Pfarrei Buch an die Frühmesse Brugg tauschen, wird 1526 auf Veranlassung Gotthard von Breitenlandenberg, den er seit dem Papstzuge kennt und dem das Pfarrerernennungsrecht in Weizikon (ZH.) zusteht, Pfarrer der eben genannten Gemeinde, stiehlt aber gleichen Jahres eine Kassette, verkauft einem Kollegen einen mit Wolle gefüllten Sack als echtes Federpfuhl und wird endlich 1529 abgesetzt, ist 1531 Prädikant in der Freiamter Kirche Bünzen, wo er nach der Niederlage der Reformierten bei Kappel von den Katholiken mishandelt wird, kommt 1532 in der Eigenschaft eines Grossmünsterdiakons als Pfarrer nach Zürich-Schwamendingen, wo er wegen Fort-

sezung seiner Schmäh- und Verleumdungsbriefe gegen Persönlichkeiten seiner einstigen Pfarrgemeinde Buch 1533 verwarnt, 1534 wegen unerlaubten Strebens nach einer andern Stelle abermals seines Amtes enthoben wird, um bald darauf in Zürich zu sterben.

37. Silvester Weßmer –1528

trägt sich während des Verner Glaubensgespräches am 13. 1. 1528 in das Verzeichnis der Reformationsgegner ein und wird in Brugg mit einer Abfindungssumme von 20 Pfund (600 Fr.) entpfändet.

Mittelmesser

amteten jedenfalls seit Kirchengründung am Altare der Muttergottes vor der nördlichen (linken) Hälfte des Chorgitters, wurden dem Bischof von den Stadtbehörden vorgeschlagen und besorgten gleichzeitig den Organistendienst.

38. Walther Finsler –1304–1355 †

von Brugg, Sohn des Rudolf, stiftet am 5. 5. 1304 die Verenenkaplanei, ist nachher zwar in Brugg nicht mehr belegt, wohl aber als Chorherr von Zurzach und stirbt am 12. 4. 1355.

39. Johann Müli –1400–1421–

von Brugg, stirbt vor 1446 (Todestag 11. Dez.).

40. Johann Knonauer –1437–1456

von Brugg, Sohn des Heinrich und der Adelheid geb. Tügi, wird zwar nur als Brugger Priester, nirgends als Mittelmesser genannt, lässt sich aber doch aus zeitlichen Gründen nur in diese Liste einreihen, stiftet am 3. 6. 1457 für seine Eltern und seine Schwester, die Königsfelder Nonne Verena, eine Jahrzeit beim Fribgauskapitel.

41. Ludwig Häfeli 1456–1491 †

schreibt 1466 das uns noch erhaltene Jahrzeitbuch seiner Kaplanei, ist Beichtvater des Frühmessers Konrad Müli und stirbt anfangs 1491. Das am 22. 1. 1491 aufgenommene Inventar seiner Hinterlassenschaft findet sich in den letzjährigen Brugger Neujahrsblättern (Seite 55).

42. Jakob Wettler 1491–1503–

wird am 23. 8. 1490 Konradskaplan in Brugg, tritt am 9. 5. 1491 zurück, um am 10. 5. 1491 die Mittelmesse zu übernehmen, beteiligt sich am 21. 8. 1504 als Dreikönigskaplan von Baden an der Zürcher Schützen-

festlotterie, ist in Aarau Mitglied der St. Annabruderschaft und stirbt vor 1525. Bei ihm ist erstmals die Verbindung von Mittelmesse und Organistendienst erwiesen.

43. Ulrich Trumetter — 1504—1507

gibt seine Pfründe auf den 24. 6. 1507 auf. Trumetter heißt soviel wie Trompeter, was seine musikalischen Qualitäten (Organist) bestätigt; eigentlicher Trumetter, d. h. Stadttrumpeter ist aber während seiner Amtszeit Andreas Häll aus Biberach (Württ.), dem die Stadt auf den Fronleichnamstag 1506 eine neue Quinttrompete mit Futteral anschafft.

44. Johann Sattler der Jüngere 1507—1524 †

von Brugg, kehrt 1507 aus Zurzach als Organist nach Hause zurück, ist 1513, 1514 und 1515 Stubenmeister, wird 1520 mit vier Pfund (120 Fr.) gebüßt, weil seine Jungfer ihre Schwester verprügelt hat, zahlt die Hälfte mit Zinsen, die seine Kaplanei vom Herzog von Württemberg bezieht, verrechnet die andere Hälfte mit einem das Stadtwappen darstellenden Glassfenster, das er um fünf Pfund (150 Fr.) eigenhändig malt, und stirbt ansangs 1524. Seine Rückkehr aus Zurzach lässt vermuten, daß es sich um den dort zurückgetretenen Propst handeln könnte, welcher lic. iur. can. ist und sich vom Papste persönlich eine Reihe von Pfründen hat verschaffen lassen: am 10. 12. 1466 wahrscheinlich die Pfarrei Wädenswil, am 3. 11. 1468 diejenige von Goldbach (SG), am 4. 2. 1469 diejenige von Steckborn (TG), am 17. 6. 1469 Güttingen (TG), um das er am 4. 5. 1470 vor der päpstlichen Kammer in Rom prozediert, am 7. 6. 1470 eine Schaffhauser Kaplanei unter Bestätigung der Pfarrei Steckborn am 23. 6. 1470, am 1. 7. 1481 eine Wiener Domherrenpfründe, nachdem er schon 1472 Subkustos in Konstanz, dazu 1479 noch Churer Domherr gewesen ist, am 19. 1. 1486 die Stiftspropstei Zurzach; ist 1489 wahrscheinlich Dreikönigskaplan in Winterthur, 1491 Kirchherr in Ganterswil (SG) gewesen und am 22. 12. 1495, angeblich bischöflicher Generalstatthalter geworden, als Zurzacher Propst (wahrscheinlich aber auch in Ganterswil) zurückgetreten; die in der Folge übernommenen Brugger Ämter wären als die üblichen Alterspfründen zu bewerten.

45. Johann von Al M.A. 1524—

von Bremgarten, geb. ca. 1499, Sohn des Hans und der Katharina geb. Füchsli aus Bremgarten, beteiligt sich am 16. 8. 1504 zusammen mit seinen Angehörigen und Dekan Bullinger an der Schükenfestlotterie in Zürich, wird am 18. 2. 1524 Mittelmesser und Organist in Brugg (am 21. 3. 1524 eingesezt), verläßt als eisriger Katholik jedenfalls nach der Reformation die Stadt, wird 1529 als Nachfolger Dekan Bullingers Leutpriester in Bremgarten, muß aber auch hier am 1. 4. 1529 der Refor-

mation weichen, wird Leutpriester in Baden und Mitglied der dortigen Verenenbruderschaft, tritt 1536 zurück, um am 26. 8. 1536 seine Studien an der Universität Freiburg i. Br. fortzusetzen, wo er Schüler des Glarners Heinrich Loriti (= Glarean) ist, an dessen musiktheoretischem Werke „*Decachordon*“ mitarbeitet und ihm an der Orgel Gesänge des Niederländerkomponisten Jodocus a Prato oder Jusquin († 1521) vorträgt; wird Meister der sieben freien Künste, verlässt Freiburg und wird am 15. 2. 1538 Stiftsprediger in Solothurn, am 27. 6. 1544 gleichzeitig noch Stiftspropst, dichtet und komponiert die „*Tragödia Joannis des heiligen Vorlöffers und Töuffers Christi*“, die am 21. 7. 1549 in Solothurn uraufgeführt wird (in Brugg fällt in die Fastnachtszeit 1540 auch die Aufführung einer Johannestragödie), stirbt am 28. 5. 1551 und wird vor dem Altare Johannes des Täufers im alten Ursusmünster zu Solothurn begraben.

Verenenkapläne

amteten seit 1304 am Altare der heiligen Verena und der elftausend Jungfrauen an der Nordwand (links) des Hauptchiffes und wurden bis 1495 von der Verwandtschaft der Finsler, 1495 bis 1519 von Dr. iur. Thüring Fricker, seit 1519 von den Stadtbehörden dem Bischof vorgeschlagen. Stifter: Mittelmesser Walther Finsler (Nr. 38).

46. Rudolf Stüeli —1373–1382—

(Todestag 4. Sept.) könnte ein Angehöriger der später auch mit den Egfinger verschwägerten Stüelingersfamilie sein (auch die Bullinger nannten sich zuerst meist nur Bulli usw.), ist möglicherweise Nachfolger des 1365 genannten Brugger Priesters Rudolf Schröter oder sogar ein und derselbe, da Schröter nur der Brugger Zuname der betreffenden Familie ist.

47. Walther von Kriens —1427–1436 †

ist 1384 Katharinenkaplan in Schönenwerd und wird 1408 Chorherr des dortigen Chorherrenstiftes, stirbt am 15. 10. 1436.

48. Johann Sattler der Ältere 1437–1464 †

Sohn des Badener Vogtes Rudolf Sattler und der Klara geb. Lubetsch, einer Schwester Frühmesser Lubetschens (Nr. 21), vom 23. 10. 1421 bis 26. 3. 1423 Katharinenkaplan in Baden, ist 1423 Chorherr und Stiftsküster in Zurzach, wird am 15. 3. 1437 Verenenkaplan in Brugg, daneben auch Leutpriester in Fislisbach, wo er am 26. 7. 1456 zurücktritt, um seit

1457 bis zu seinem Tode neben Brugg die Leutpriesterei Wohlenschwil zu betreuen. Während des Urlaubes 1462 lässt er sich durch Mittelmesser Häfeli vertreten.

49. Johann Müller 1464–1496 †

von Brugg, beginnt am 19. 5. 1459 seine Universitätsstudien in Heidelberg, wird am 11. 10. 1464 in Brugg eingesetzt und schreibt 1466 das noch erhaltene Jahrzeitbuch seiner Kaplanei; er verliert am 9. 4. 1475 beim Brand der Spiegelgasse sein Haus, schreibt sich hierauf im Sommersemester 1475 wieder an der Universität Basel ein und wird später völlig gelähmt.

50. Johann Ragor –1497–1501

von Klingnau, Bruder des Brugger Schultheißen Konrad Ragor, wird 1501 zweiter und letzter Dreikönigskaplan, beteiligt sich am 11. 9. 1504 mit seinen Angehörigen und seiner Jungfer Margrit an der Zürcher Schükenfestlotterie, ist 1504, 1505 und 1506 Stubenmeister, wird 1524 Leutpriester, in Mandach, muss aber gleich wieder zurücktreten, und zwar auf Weisung Berns, das ihn am 29. 11. 1524 zur Verheiratung veranlaßt, offenbar mit seiner zweiten Jungfer, Verena Haberer, die 1512 zusammen mit ihrem Bruder Hans das Konstanzer Dienstmädchen Junker Hans Effingers im Garten zu Boden geworfen hat. Ragor wird am 7. 1. 1530 Brugger Bürger und erhält die Dreikönigspründe samt Haus am 12. 1. 1531 zugesagt bis zu seinem baldigen Tode. Zu seinen Kindern zählt scheinbar neben Anna und Melusina auch Heinrich, der Windischer und Brugger Prädikant und Vater des berühmten Brugger Geophysikers Hans Ulrich Ragor.

51. Heinrich Kalt –1503–1514

von Brugg, nimmt am 28. 1. 1474 seine Studien an der Universität Köln beim Holländer Professor Meister Jakob van Amersfoort auf, ist 1493 Elisabethenkaplan in Kleinlauenburg, in Brugg 1507 und 1508 Stubenmeister, wechselt 1514 auf die Antonienkaplanei und stirbt Ende 1523.

52. Kaspar Ketzler 1514–1519

von Brugg, beginnt seine Universitätsstudien im Wintersemester 1506/07 in Leipzig, setzt sie im Wintersemester 1507/08 in Basel fort, wird 1519 Leutpriester in Elchingen, nimmt im Januar 1528 am Berner Glaubensgespräch teil, wird 1533 in Königsfelden gefangen gesetzt und am 24. 6. 1533 von der Pfarrei Elchingen entlassen, um am 21. 12. 1534 ein Ruhegehalt im einstigen Kartäuserkloster Thorberg (Gemeinde Krauchthal südwestlich Burgdorf) zu erhalten.

53. Ulrich Füchslein 1519–1529

von Bremgarten, nimmt im Wintersemester 1509/10 Universitätsstudien in Basel auf, ist 1516 Kaplan in Koppigen (Be), reitet 1522 mit dem Stadtschreiber Sigmund Fry nach Innsbruck, ist 1524 Stubenmeister, nimmt im Mai 1526 als gleichzeitiger Bremgartner Kaplan am Badener, im Januar 1528 am Berner Glaubensgespräch teil, wo er sich den Reformationsgegnern anschließt, worauf er 1529 in Brugg mit einer Entschädigung von 20 Pfund (600 Fr.) entpfündet wird.

Antonienkapläne

amteten am Altare des heiligen Antonius von Padua¹⁾ an der Südwand (rechts) des Hauptschiffes und wurden dem Bischof von der Junkerfamilie Effinger vorgeschlagen. Stifter: Schulteß Friedrich Effinger, um 1400.

54. Peregrin Moser –1433–1439–

von Brugg, ist gleichzeitig Leutpriester in Holderbank, wo er am 2. 4. 1436 für ein Jahr Urlaub nimmt.

55. Konrad Müli (s. Nr. 22) –1449–1466 †

56. Johann Güder 1466–1473 †

Sohn des Ulrich und der Adelheid, ist 1439 Leutpriester in Göslikon (AG), wird am 2. 4. 1466 Brugger Antonienkaplan und ist auch noch Kirchherr in Weltheim.

57. Wernher Hermann (s. Nr. 27) 1473–1481

58. Johann Schwizer (s. Nr. 28) 1481–1501 †

59. Martin Schornöppel 1501–1504–

entstammt wahrscheinlich der Remiger Familie Schorneck (Schorniggel).

60. Blasius [Ammann?] –1510–1514

von Brugg?, wird zwar nur mit dem Vornamen überliefert, ist aber wohl jener Blasius Ammann, der als Holderbanker Leutpriester 1528 am Berner Glaubensgespräch teilnimmt (die Holderbanker Kirche untersteht wie

¹⁾ Daß es der Paduaner und nicht der Ägypter Antonius war, ergibt sich daraus, daß der Paduaner Titular der gleichfalls von den Effingern patronierten Möriker Kirche war. Das in den letzten Neujahrsläppern zitierte Reliquienverzeichnis von 1503 ist in diesem Sinne zu berichtigen.

die Brugger Antonienkaplanei den Effingern!) und sich am 25. 4. 1542, wie vorher Kaspar Kehler (Nr. 52) nach Thorberg in den Ruhestand begibt.

61. Heinrich Kalt (s. Nr. 51) **1514–1523 †**

62. Ulrich Stromeier **1523–1525–**

von Waldshut, hat seine Stelle schon am 18. 10. 1523 inne, wird aber erst am 12. 3. 1524 bischöflich-offiziell ernannt und am 11. 4. 1524 eingesezt, ist 1525 Stubenmeister, wird am 5. 12. 1525 Leutpriester auf dem Bözberg, besucht im Januar 1528 das Verner Glaubensgespräch, ist seit mindestens 1540 bis 1542 Kammerer, 1542 bis zu seinem Tode am 6. 9. 1546 Jurat (Vorstandsbeisitzer) des Pfarrkapitels Schenkenberg, welches unter Beteiligung von 14 Personen, den Stadtchreiber inbegriessen, in Brugg zu seinem Andenken einen Totenkommers veranstaltet.

63. Ulrich Blattner **–1526–1528**

lässt sich nur als Antonienkaplan einreihen, obwohl er nicht ausdrücklich als solcher genannt wird, ist 1526, 1527 und 1528 Stubenmeister.

Dreikönigskapläne

amteten seit 1481 am Altare Mariä, der heiligen drei Könige, Johannes des Täufers, der Heiligen Wolfgang, Sebastian, Georg, Maria-Magdalena, Katharina, Dorothea, Margarita und Elisabeth in der nördlichen Utenheimkapelle und wurden von der Stifterin Elisabeth von Schönau geb. von Seengen und ihrer Sippe dem Bischof vorgeschlagen.

64. Werner Hermann (s. Nr. 27) **1481–1501**

65. Johann Nagor (s. Nr. 50) **1501–1531–**

Magdalenen- und Konradskapläne

amteten seit 1484 am Altare des allmächtigen Gottes, Mariä, der Heiligen Maria-Magdalena, Johannes (Täufer), drei Könige, Konrad, Wolfgang, Eligius, Anna, Elisabeth und aller Heiligen, der einer Neuweihung des oben genannten Dreikönigsaltars entsprach. Stifter: Schultheiß Konrad Buggli genannt Arnold, der dem Bischof die Kaplaine vorschlug.

66. Sixtus von Buch 1484–1490

von Biberach (60 Kilometer nördlich der Bodenseestadt Lindau), tritt am 2. 2. 1479 von der Peter- und Paul-Kaplanei Zurzach zurück, wird am 28. 7. 1484 Brugger Magdalenenkaplan, zieht später nach Murg, westlich Kleinlaufenburg, wo er 1493 Leutpriester ist und gleichzeitig die ihm unterstellt Heiligkreuzkaplanei in Obersäckingen betreut.

67. Jakob Wettler (§. Nr. 42) 1490–1491

68. Johann Natgeb (§. Nr. 30) 1491–1491

69. Kaspar Birch 1491–1529

am 29. 8. 1491 eingesekt, lässt sich 1501 an der Bestattungszeremonie für Kaplan Schwizer (Nr. 58) durch seine Jungfer Margrit vertreten!

Spitalkapläne

amteten seit 1469 am Heiligeistaltar der Spitalkapelle an der Spiegelgasse und wurden von der Schultheißenfamilie Fricker zur Wahl vorgeschlagen.

70. Ludwig Zeller 1469–1469

von Brugg (vor 1514 †), beginnt seine Universitätsstudien im Sommersemester 1465 in Basel, setzt sie im Wintersemester 1467 in Leipzig fort, wird am 24. 2. 1469 noch als Acoluth, d. h. vor Erlangung der höheren Weihen, Spitalkaplan, ist 1470/71 St. Ursulakaplan in Beromünster, 1472/75 Leutpriester in Suhr, 1475/78 Magdalenenkaplan und Pfarrhelfer in Arau, ist dort Passivmitglied der christlichen Landwirte- und Winzer-, der Textilarbeiter- und der Schustergewerkschaft, sowie des Schützenvereins, wird hierauf Magdalenenkaplan in Beromünster, wo er noch am 6. 8. 1491 lebt, tritt dem Stift selbstgeschriebene und gekaufte Leipziger Universitätsmanuskripte sowie auch Bestände seiner Privatbibliothek ab, darunter wahrscheinlich das älteste in der Schweiz gedruckte Buch: ein Band des „Mammotrectus“, eines Bibel- und Brevierkommentars des Barfüßers Giovanni Marchesino von Reggio (ca. 1360), hergestellt im Wiegendruck durch den Beromünster Chorherr Helhas Helhe (Elias Eliassohn).

71. Johann Eschopp 1469–1471–

entstammt der Säckinger Schultheißenfamilie Eschopp, zieht mit seiner Mutter nach Brugg und wird Bürger, gibt das Bürgerrecht, bereits als Geistlicher, am 24. 11. 1466 wieder auf, wird aber nach seiner Rückkehr am 30. 11. 1469 Spitalkaplan, verlässt die Stelle und kehrt 1483 aber-

mals zurück, wird dann 1493 Fridolinskaplan in Obersäckingen und beginnt noch am 25. 4. 1503 Studien an der Universität Tübingen, wo er im Dezember 1504 das Bakkalaureat (Maturität) besteht.

72. Kaspar Federli —1476—1483

ist 1481 gleichzeitig Allerheiligenkaplan in Rein.

73. Johann Tschopp (§. Nr. 71) 1483—1493

74. Johann Morder (§. Nr. 15) 1494—1504

75. Kaplan Albin —1506—1514—

ist möglicherweise jener Spitalkaplan, der, von seinem greisen Patron, Dr. iur. Thüring Fricker, wegen Pflichtversäumnis getadelt, diesen schmäht und verprügelt und hierauf am 4. 6. 1516 von Bern des Landes verwiesen wird.

76. Johann Kramer —1524

ist irgend ein Brugger Kaplan, aus Zeitgründen aber nur für die Spitalkaplanei in Frage kommend, verleumdet seine Jungfer als Diebin und verlässt am 27. 4. 1524 seine Stelle.

Die Kaplanei scheint noch vor der Reformation eingegangen zu sein; wenigstens bewohnen Dr. Thüring Frickers Kinder das Kaplaneihaus.

Schwestern und Brüder

auf dem Kirchhof: Margrit (—1419—1428—), Verena (—1419—1449), Gertrud (—1428—1469), Anna (1448—1459), Berta Wilhelm (—1478—), die Ertwin (—1481—), Anna (—1501—1504—; nimmt an der Zürcher Schützenfestlotterie teil), Anna Verwer von Aarau (1510—);

im Haus der Witticher Klarissen: Anna von Wittichen (—1464—1468—); Haus neben den Witticher Klarissen: Rudolf (—1444—1462); Dominikanerhaus (?): Heinrich (—1444—).

D u e l l e n : Dieselben wie Brugger Neujahrsblätter 1946, §. 68 (vgl. auch dortige Währungsbemerkung), ferner Brugger Gerichtsprotokolle (Inv.-Nr. 136 des Stadtarchivs); Jahrzeitbuch Frickgau (Kapitelsarchiv); Königsfelder Urkunden des 14./15. Jahrhunderts (Staatsarchiv Aarau); Konstanzer Investiturprotokolle Codex 111, Fol. 98/100 (Erzbischöfl. Archiv Freiburg i. Br.); Teutsches Missivenbuch N, 473 (Staatsarchiv Bern); Arch. f. d. Schweiz. Reformationsgesch. Bd. 1; Argovia 3 u. 5; Freiburger Diözesanarchiv 24/27 u. 35; Geschichtsfreund 14 u. 15; Regesta

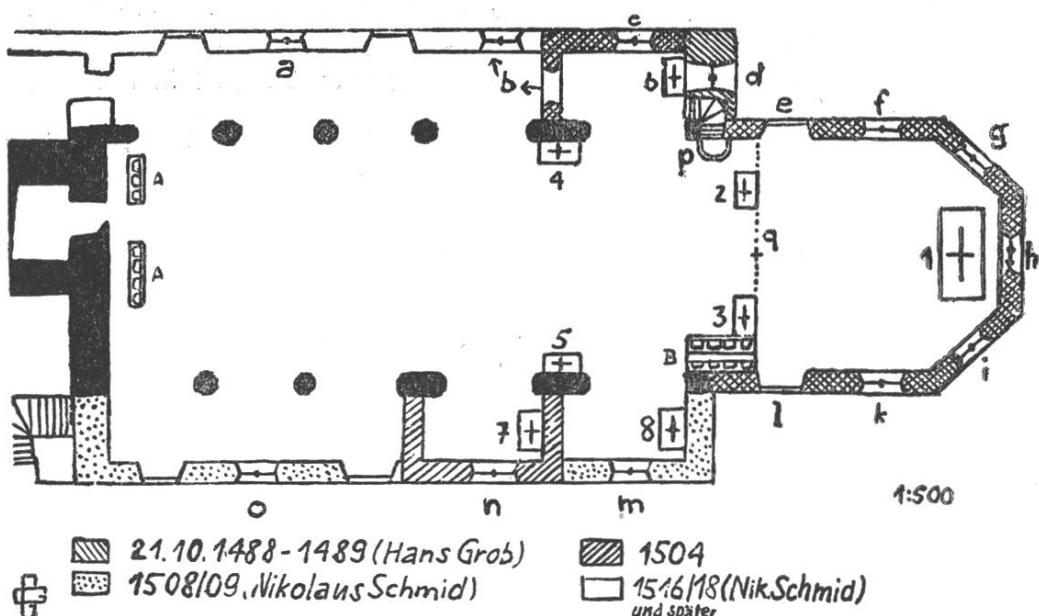
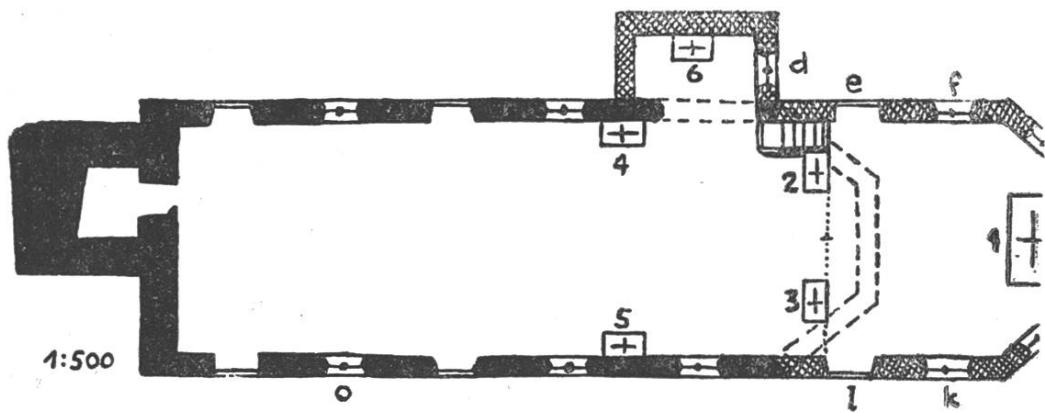
episcoporum Constantiensium; Repertorium Germanicum; Zürcher Glückshafenerodel v. 1504 (Ausgabe 1942); E. Egli: Actensammlung der Zürcher Ref.; J. E. Kopp: Geschichtsblätter aus der Schweiz, Bd. 1; K. A. Kopp: Die Stiftsbibliothek v. Veromünster; A. Krieger: Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden; C. F. L. Lohner: Die ref. Kirchen u. ihre Vorsteher im eidgenössischen Freistaate Bern; W. Merz: „Die Jahrzeitsbücher der Stadt Aarau“ u. „Die Urkunden des Schlossarch. Willegg“; E. Meyer: Das Leben des Priesters, Humanisten und Dichters Johannes Aal (Badener Neujahrsbl. 1928); W. Pfister: Die Prädikanten des bern. Aargaus; R. Steck u. G. Tobler: Actensammlung z. Gesch. der Berner Reformation; E. Welti: Die Urkunden des Stadtarch. Baden; C. Wirz: Neigesten zur Schweizergeschichte aus den päpstl. Archiven; K. Wirz: Etat des Zürcher Ministeriums v. der Ref. bis zur Gegenwart; ferner sämtliche Publikationen des letzten Zurzacher Stiftspropstes J. Huber, sowie Universitätsmatrikeln (zit. in den Literaturangaben von A. Braun: „Der Klerus des Bistums Konstanz im Ausgang des Mittelalters“ u. C. Müller: „Geschichte des aargauischen Schulwesens vor der Glaubentrennung“). – Auch das Einleitungskapitel basiert in allen Einzelheiten auf Brugger Quellen.

Georges Gloor



Siegel des Kirchherren Ulrich Mirer vom 16. 5. 1332. Umschrift:

S'VLRICI RCORIS
ECCE I BRVGGE
Sigillum Rectoris
Ecclesie in Brugge



Die ersten dreihundert Jahre der Brugger St. Niklausenkirche

- | | |
|---|---|
| 1 Hochaltar St. Niklaus | 5 Antonienaltar |
| 2 Marienaltar | 6 Dreikönigs- bzw. Magdalenenaltar in der Utenheim- bzw. Arnoldkapelle |
| 3 Katharinenaltar | 7 Hieronymusaltar in der Frickerkapelle |
| 4 Verenenaltar (stand erwiesenermaßen an der Nordwand; der Marien- als einziger noch früher nachweisbarer Altar wurde in den leitjährigen Neujahrsblättern als Pendant auf der Südseite erwartet; da der Katharinenaltar sich inzwischen als zweitältester erwiesen hat, kann der Marienaltar wie in den meisten Kirchen auf der „Frauenseite“ markiert werden) | 8 Altar der Grülichkapelle |
| | A } Gestühl von 1512 (wahrscheinlich nicht das heutige) |
| | B } |
| | Die fünf schwarzmarkierten Pfeiler dürften so alt sein wie die zugehörigen Nebenschiffe |

F e n s t e r (letzjähriger Beschrieb entsprechend der Altarlokalisierung revidiert):

- | | |
|--|--|
| a Wappenfenster Rinach-Schönau-Peyer (1516) | h Dreiteiliges Fenster, Mitte: Verner Wappen (1480) |
| b und c Fenster Uteneheim - Schönau (1489) | i Effinger-Fenster (1480) |
| d Fenster Schönau-Seengen (1480) | k Fenster Segesser-Trüllerei (1480) |
| e Schuster-Fenster mit Patronin Maria und Engel (1480) | l Schneider-Fenster mit Patron (Homonobonus?) und Engel (1480) |
| f Fenster Meyer-Segesser (1480) | m Grülich-Fenster (1508) |
| g Uteneheim-Fenster (1480) | n Fricker-Fenster (1504) |
| | o altes Fenster |

Maßwerk der Fenster f-k von Niklaus Virenvogt, Fenster b, c, e und l gemalt von Glasmaler Hans Funk (Zürich), der um 1500 nach Bern übersiedelte und von dem u. a. Scheiben im Rathaus Lausanne und in den Klöstern Wettingen und St. Urban stammen (1539 †). Entfernung von Maßwerk und Spitzbogenfenstern im Chor um 1640, im Schiff um 1740.

p Kanzel (1488, heute nicht mehr) q Chorgitter (1482)

T u r m : Erhöhung durch Hans Kramer (1499/1502).

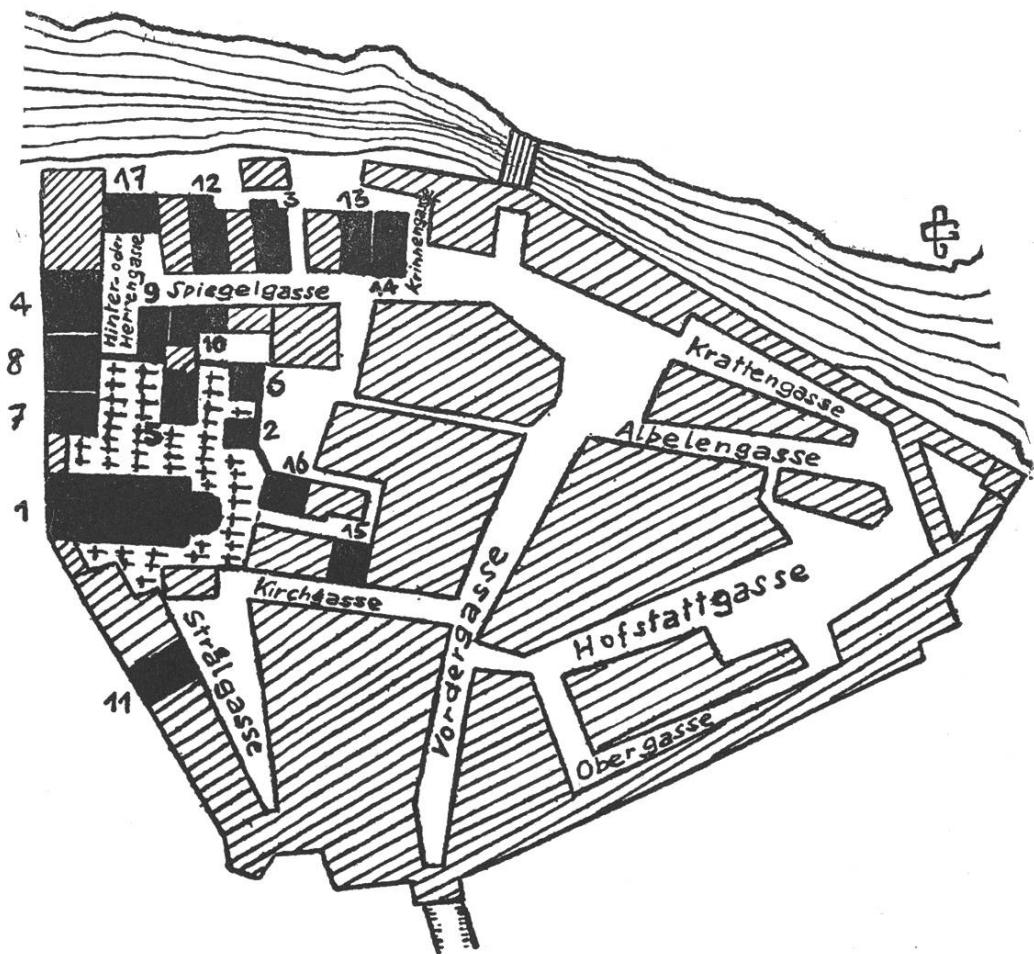
G l o c k e n : Neuhängung der zweitgrößten 1481 durch Meister Konrad den Schmid von Säckingen (1499 Neubeschwenglung); Aufzug der neuen kleinsten 1493 durch Hans Ströuli; größte und zweitkleinste: Kupfer aus Schwaz, Zinn aus Nürnberg, Guss 1501 (Meister Niklaus Oberacker, Konstanz), Aufzug durch Meister Peter von Reutlingen.

S a k r i s t e i (nicht lokalisierbar) kommt der Chorfenster wegen dort kaum in Frage, könnte aber zur Sicherung der aufbewahrten Schäze wie bei Landkirchen in oder neben (südlich) dem Turm gewesen sein, wofür die Tatsache ihrer Innenrenovation um 1499 spräche.

G e b ä u d e w e i h u n g e n : 1484, 1493, 1498 durch den Brugger Bürger und Konstanzer Weihbischof Dr. theol. Daniel Zehnder (Franziskaner), welcher Titelbischof von Abila-Bellinas (heute Sūk-Wādi-Baradā nordwestlich Damaskus) war und im Frühjahr 1501 starb.

Planbearbeitung durch G. Gloor auf Grund des Planes der Aarg. Kunstdenkmäler (Vicari und † Fehlmann)





Das geistliche Brugg

- | | |
|--|---|
| 1 Kirche St. Niklaus | Besitze der Gnädigen Herren von Bern |
| 2 Beinhauskapelle (wahrscheinlich Allerheiligenkapelle; seit 1480) | 11 Marienkaplanei |
| 3 Heiliggeistspital (erbaut 1450/62) | 12 Antonienkaplanei (?), am 19. 7. 1480 durch Überschwemmung zerstört und wieder neu gebaut |
| 4 Alte Lateinschule | 13 Dreikönigskaplanei (bei Konditorei Läng) |
| 5 Sigristenstöckli | 14 Spitalskaplanei (heute Konditorei, 1505 erbaut) |
| 6 Vermutlich Schwesternhaus | 15 Magdalenenkaplanei (1470 erbaut) |
| 7 Alte Leutpriesterei, seit 1478 Frühmesserei | 16 Haus der Klarissenabtei Wittichen (?) (Gemeinde Kaltbrunn. Bez.Amt Wolfach nordöstlich Freiburg i. Br.), der die Kirchen Bözberg und Rein gehörten |
| 8 Salzmannhof, seit 1478 Leutpriesterei (das in den letzten Neujahrsblättern genannte Übergangsdatum 1474 stammt aus einem fehlerhaften Königsfelder Kopialbuch) | 17 Absteigequartier der Zürcher Dominikaner |
| 9 Alte Frühmesserei, abgebrannt am 9. 4. 1475, nachher Verenenkaplanei | |
| 10 Alte Verenenkaplanei (?), abgebrannt am 9. 4. 1475, nachher im | |